

Benner, Dietrich

Theorie, Technik, Praxis. Zur Diskussion alternativer Theorie-Praxis-Modelle

Blankertz, Herwig [Hrsg.]: *Die Theorie-Praxis-Diskussion in der Erziehungswissenschaft. Beiträge vom 6. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 8. - 10.3.1978 in der Universität Tübingen.* Weinheim ; Basel : Beltz 1978, S. 13-21. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 15)



Quellenangabe/ Reference:

Benner, Dietrich: Theorie, Technik, Praxis. Zur Diskussion alternativer Theorie-Praxis-Modelle - In: Blankertz, Herwig [Hrsg.]: *Die Theorie-Praxis-Diskussion in der Erziehungswissenschaft. Beiträge vom 6. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 8. - 10.3.1978 in der Universität Tübingen.* Weinheim ; Basel : Beltz 1978, S. 13-21 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-231389 - DOI: 10.25656/01:23138

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-231389>

<https://doi.org/10.25656/01:23138>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

15. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

15. Beiheft

Die
Theorie-Praxis-Diskussion
in der
Erziehungswissenschaft

Beiträge vom 6. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 8. - 10. 3. 1978 in der Universität Tübingen

Im Auftrage des Vorstands
herausgegeben von Herwig Blankertz

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1978

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Die Theorie-Praxis-Diskussion in der Erziehungswissenschaft :

Beitr. vom 6. Kongreß d. Dt. Ges. für Erziehungswiss.
vom 8. - 10.3.1978 in d. Univ. Tübingen. Im Auftr.
d. Vorstands hrsg. von Herwig Blankertz. - Weinheim,
Basel : Beltz, 1978.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beih. ; 15)

ISBN 3-407-41115-4

NE: Blankertz, Herwig [Hrsg.]; Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

© 1978 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41115 4

Inhaltsverzeichnis

HERWIG BLANKERTZ

Vorwort 5

I. Theorie-Praxis-Probleme

DIETRICH BENNER

Theorie, Technik, Praxis. Zur Diskussion alternativer Theorie-Praxis-Modelle . . . 13

EGON SCHÜTZ

Theorie, Technik, Praxis im Horizont der Metaphysik der Subjektivität 23

WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK

Die Aufhebung von Philosophie und Wissenschaft in Kritik und die Erziehung
als gesellschaftliche Produktion der Menschen 33

JOHANNES ERNST SEIFFERT

Wissenschaft als Selbst- und Weltgestaltung. Zu einer Praxis-Theorie des
Projektstudiums 51

FRIEDHELM BRÜGGEN

Wissenschaft und Handlungstheorie. Zur Diskussion der Beiträge von J. E.
SEIFFERT, W. SCHMIED-KOWARZIK und E. SCHÜTZ 67

II. Pädagogik und Moral

KLAUS MOLLENHAUER/CHRISTIAN RITTELMAYER

Einige Gründe für die Wiederaufnahme ethischer Argumentation in der
Pädagogik 79

OSWALD SCHWEMMER

Praxis, Methode und Vernunft: Probleme der Moralbegründung 87

MICHAEL BRUMLIK

Zum Verhältnis von Pädagogik und Ethik 103

III. Pädagogik als Theorie einer Praxis

FRIEDRICH KÜMMEL

Erfahrung, Können, Kunst – Einführende Bemerkungen zur Pädagogik als
Theorie einer Praxis 119

FRIEDRICH KÜMMEL

Zur Bestimmung der Formel: Pädagogik als „Theorie einer Praxis“ 121

HANS-MARTIN SCHWEIZER

Kunst und Wissenschaft 127

GOTTFRIED BRÄUER

Situation, Möglichkeit, Können 137

HELMUT SCHAAL

Der Lehrer als Person 147

OTTO FRIEDRICH BOLLNOW

Theorie und Praxis in der Lehrerbildung 155

KARL HEINZ GÜNTHER

Pädagogische Kasuistik in der Lehrerbildung 165

GOTTHILF GERHARD HILLER

Zum Anspruch erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung auf praktische
Verbindlichkeit 175

Bibliographie zum Tübinger Kongreß der DGfE 189

Die Mitarbeiter dieses Heftes 192

Theorie, Technik, Praxis

Zur Diskussion alternativer Theorie-Praxis-Modelle

- Wer sich „unvoreingenommen“ zur Mitarbeit in unserer Arbeitsgruppe „Handeln, Technik, Praxis – Zur Diskussion alternativer Theorie-Praxis-Modelle“ entschlossen hat, mag dies in der Erwartung getan haben, diejenigen, welche das Thema angesetzt, und diejenigen, welche es in der Form von Referaten und Vorträgen vorbereitet haben, verfolgten die Absicht, hier alternative Theorie-Praxis-Modelle zu entwickeln, die Alternativen zur Diskussion zu stellen und schließlich aus der Vielzahl der Modelle eine Entscheidung für eine oder mehrere Alternativen herbeizuführen. Die Thematik unserer Arbeitsgruppe ist jedoch weitaus komplexer, als daß sie so angegangen und aufgelöst werden könnte. Es gibt nicht einmal Konsens in der Frage, ob und zu welchem Zweck alternative Wissenschafts-, Technik- und Handlungsformen erarbeitet werden sollen und ob es Alternativen überhaupt geben kann.

Um einen Rahmen für die Diskussion zu skizzieren und zu den Fragestellungen der Hauptreferate von EGON SCHÜTZ, WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK und JOHANNES ERNST SEIFERT hinzuführen, will ich in meinen einleitenden Bemerkungen eine vorläufige Bestimmung des in der Thematik unserer Arbeitsgruppe angesprochenen Problems entwickeln. Ich gehe dabei von der bekannten Unterscheidung zwischen einem vorwissenschaftlichen und einem wissenschaftlichen Technik-Verständnis aus und stelle dann die These von der Notwendigkeit eines dritten Verständnisses von Technik auf; abschließend werde ich auf einige Schwierigkeiten hinweisen, die der Entwicklung eines alternativen Technik-Verständnisses entgegenstehen.

Aus zwei Gründen eignet sich der Begriff der Technik besonders als Einstieg in die Problematik der Entwicklung alternativer Theorie-Praxis-Modelle. Zum einen verstehen wir nämlich unter Technik immer schon ein Ineinander von Theorie und Praxis, zum anderen sind im Technik-Begriff bereits zwei unterschiedliche Theorie-Praxis-Modelle angesprochen, je nachdem ob wir mit ihm eine vorwissenschaftliche Technik im Sinne dessen, was die Griechen *techné* nannten, oder die Technik im neuzeitlichen Sinne meinen. Der Begriff *techné* bezeichnet sowohl die Geschicklichkeit, etwas herzustellen, als auch das herzustellende Werk als Produkt menschlicher Arbeit. Technik im Sinne von *techné* meint somit ein *Können*, das durch die herstellende Tätigkeit selbst erworben wird und nur durch sie erworben werden kann. Die *Theorie* dieses Könnens und sein Vollzug (*Praxis*) fallen in ihm nicht auseinander. In der handwerklichen Arbeit verfügt nur der über die Technik, der sie sich arbeitend angeeignet hat. *Techné* meint, wie ARISTOTELES formuliert, ein Können, das man schon gelernt haben muß, um etwas herzustellen, das man aber nur lernen kann, indem man die zu erlernende Tätigkeit ausübt (ARISTOTELES, Nikomach. Ethik). Mit dieser Definition ist keineswegs, wie uns heute scheinen könnte, eine Paradoxie formuliert; denn der klassischen *techné* liegt ein Tätigkeits- und Lernverständnis zugrunde, in welchem die Arbeit noch Einheit von Produktions- und Lernprozeß ist und zwischen der Arbeit am Material und der Interaktion der Werk tätigen noch nicht getrennt wird.

Schwierigkeiten und Probleme, die durch eine Vervollkommnung des technischen Könnens nicht überwunden und gelöst werden können, verlangen zwar auch schon unter den Bedingungen der klassischen *techne* nach einer Verständigung, welche ihre Richtschnur nicht mehr in einer vorgegebenen Einheit von technischem Können und Vollzug hat, so daß hermeneutische Sinnverständigung sich vom Herstellungswissen abhebt. Die Differenz zwischen Technik im Sinne von *techne* und hermeneutischer Verständigung im Sinne dessen, was ARISTOTELES mit *phronesis* bezeichnet, ist jedoch nicht auf unterschiedliche Theorie-Praxis-Modelle gegründet, sondern bringt zum Ausdruck, daß die Verständigung über den Sinn der herstellenden Tätigkeit der Werk tätigen nicht auf derselben Ebene und in derselben Weise wie die herstellende Tätigkeit selbst erfolgen kann, daß also Werk-Produktion und Sinn-Produktion, wie EUGEN FINK formuliert, verschiedene Koexistenzialien zugrunde liegen. Diese Verschiedenheit führt zwar zum Problem, wie sich technische Herstellung und praktische Sinnproduktion zueinander verhalten, und dieses Problem läßt sich durch eine bloße Unterscheidung verschiedener Koexistenzialien nicht bereits lösen, sie darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch für die hermeneutische Sinnverständigung jenes Ineinander von Wissen (*Theorie*) und Tun (*Praxis*) gilt, welches der Technik im Sinne der *techne* zugrunde liegt¹, daß also, wie HANS-GEORG GADAMER formuliert, die „hermeneutische Reflexion ... nicht ablösbar von der hermeneutischen Praxis“ ist (GADAMER 1971, S. 298). Hermeneutische Sinnreflexion, welche ihren Ausgang vom Fraglichwerden vorgegebener Sinnnormen nimmt, ist ihrerseits gebunden an die Erfahrung dieses Fraglichwerdens, sie steht immer schon unter dem „Vorurteil“ fraglich gewordener Sinnnormen und ist damit über alle Traditionsbrüche hinweg in jene Tradition eingebunden, die durch sie zugleich weitergegeben und verändert wird.

Auch die *Technik* im neuzeitlichen Sinne meint ein Ineinander von Theorie und Praxis, Herstellungswissen und Herstellungsprozeß bzw. Produkt, aber deren Vermittlungszusammenhang beruht weder auf einer Einheit von Theorie und Praxis in der Arbeit der in der großen Industrie Tätigen noch auf der Einheit von Arbeit und Interaktion im Herstellungsprozeß. Die Einheit von technischem Wissen und Produktion wird im industriellen Herstellungsprozeß und der ihn charakterisierenden Trennung von neuzeitlicher Wissenschaft und Produktionsphäre über eine an der Produktionsmaximierung halb- bzw. vollautomatischer Maschinen ausgerichtete Arbeitsteilung hergestellt, welche, wie THEODOR LITT treffend formuliert hat, zu einer „Quantifizierung“, „Entqualifizierung“, „Entsinnlichung“, „Bedeutungsentleerung“ und „Entindividualisierung“ von Mensch und Natur geführt hat (LITT 1959, S. 22 ff.). *Theorie* und *Praxis* vermitteln sich nicht mehr in der produktiven Einheit von Können und Tun, sondern stehen in einem Verhältnis von prognostischem Wissen und dessen Anwendung. In der kapitalistischen Warenproduktion verliert damit die Arbeit den unmittelbaren Charakter der *Werk-Tätigkeit*². Mit ihm löst sich auch die Einheit von Produktions- und Lernsphäre auf. Die Lernprozesse finden außerhalb der Arbeitssphäre statt und erhalten als besondere Vermittlungsinstanz zwischen der privaten Daseinsweise in der Familie und der

1 Daher verwendet PLATON den Begriff *techne* sowohl für herstellende wie sinnproduzierende Tätigkeiten und spricht etwa von der *techne* der Landwirtschaft, der Kitharenherstellung, der Medizin, der Kriegsführung und der Politik; vgl. PLATON, Euthydem, 289a ff.

2 Es sei hier wenigstens auf die Nähe von LITTS Analyse zu derjenigen von MARX hingewiesen, die trotz der unterschiedlichen Konsequenzen besteht; vgl. MARX, G. K. p. Ö., S. 73 ff.

öffentlichen im Beruf die *Schule* als Ort eines nun jenseits von Familie und Produktionssphäre institutionalisierten Lernens (vgl. BENNER 1977 und 1978a, S. 364ff.).

Mit dem Wandel der *techne* zur *Technik* verändert sich zugleich der Stellenwert der antiken *phronesis* und hermeneutischen Sinnreflexion. Nachdem sich die Technik im Zusammenhang mit der Industrialisierung des Produktionsprozesses und der Entwicklung der neuzeitlichen Wissenschaften nach dem Vorbild der Naturwissenschaft aus der Einheit von Wissen und Tun gelöst hat, verbindet *Hermeneutik* und *Technik* im Unterschied zu *phronesis* und *techne* nicht mehr ein gemeinsames Theorie-Praxis-Modell. Dem Paradigma von Prognostik und Anwendung in Wissenschaft und Technik, welches gerade Ausdruck der Auflösung der produktiven Einheit von Theorie und Praxis, Arbeit und Interaktion ist, steht in der Hermeneutik immer noch das klassische, einst auch für die *techne* geltende Paradigma der Einheit von Wissen, Können und Tun gegenüber. Diese Einheit ist jedoch verloren, und ihr Verlust im Produktionsprozeß ist nicht nur für die menschliche Arbeit und unser Naturverständnis, sondern auch für die Interaktion und Sinnproduktion folgenreich. Nachdem die Natur menschlicher Herrschaft unterworfen und in der industriellen Warenproduktion zunehmend der Zerstörung preisgegeben ist, nachdem Arbeit und Interaktion, Produktion und Lernen in isolierte Sphären getrennt und produktiver Herstellungsprozeß und Sinnproduktion voneinander abgehoben sind, verliert hermeneutische Sinnreflexion immer mehr jene handlungsorientierende Qualität, die sie im Rahmen der klassischen *techne* vielleicht beanspruchen konnte. Je nach *Vorurteil* (GADAMER) und Antizipation mag sie die Einsicht in den Wandel von antiker *techne* und *phronesis* zu neuzeitlicher Technik und Hermeneutik als „Segen der Reflexion“ (LITT) und Resultat der vom Menschen selbst produzierten Geschichte ansehen oder als Ausdruck des vom Menschen unter dem Tauschgesetz produzierten „notwendig falschen Bewußtseins“ (MARX, ADORNO) fassen; für beide Deutungen gilt, was GADAMER als Grenze der Hermeneutik betont: „Die hermeneutische Reflexion ist darauf beschränkt, Erkenntnischancen offenzulegen, die ohne sie nicht wahrgenommen würden. Sie vermittelt nicht selbst ein Wahrheitskriterium“ (GADAMER 1971, S. 300)³.

Das Problem, das sich uns hier stellt, ist dieses: Wie ist eine *weiterführende* Kritik der Technik möglich, wenn sowohl die Produktionsweisen der *techne* als auch die Deutungsmuster der Hermeneutik keine zureichenden Handlungsorientierungen mehr erschließen können, da deren positive Handlungsrelevanz an eine gesellschaftliche Einheit von Arbeit und Interaktion, Werkstätigkeit und Sinnproduktion gebunden ist, deren Verlust das neuzeitliche Legitimations- und Orientierungsproblem allererst erzeugt hat? In einer Analyse verschiedener Positionen zu diesem Problem, derjenigen KANTS, derjenigen des kritischen Rationalismus und derjenigen ADORNOS, möchte ich abschließend Notwendigkeit und Schwierigkeit eines dritten Verständnisses von Technik und eines alternativen Theorie-Praxis-Modells skizzieren.

KANT interpretiert das auf theoretische Prognostik und deren technische Anwendung sich gründende Theorie-Praxis-Modell der modernen Naturwissenschaft als Paradigma für alle Erfahrungswissenschaften, zu denen er bereits neben Physik und Chemie die Biologie,

3 In diesem Punkte stehen sich die Positionen von ADORNO und GADAMER weitaus näher als diejenigen von ADORNO und HABERMAS; vgl. hierzu ADORNO 1966, S. 153f., sowie BENNER 1978b.

Psychologie und Ökonomie rechnet⁴. Die zentrale Frage, um deren Klärung seine Philosophie sich bemüht, ist diese: Wie ist menschliche Freiheit als praktische Legitimation menschlichen Handelns noch möglich, wenn die gesamte Wirklichkeit aus allgemeinen Gesetzmäßigkeiten erklärt und aufgrund der neuzeitlichen prognostischen Technik manipuliert werden kann? „Denn, sind Erscheinungen Dinge an sich selbst (d. h. gelten die Gesetzmäßigkeiten für die Wirklichkeit ohne Einschränkung, D. B.), so ist Freiheit nicht zu retten. Alsdann ist Natur die vollständige und an sich hinreichend bestimmende Ursache jeder Begebenheit“ (KANT, K. r. V., A 536/B 564). Die Möglichkeit menschlicher Freiheit und Sinnproduktion – dies deutet sich in diesem Zitat bereits an – versucht KANT dadurch zu retten, daß er streng zwischen theoretischer und praktischer Philosophie, Erscheinung und Ding an sich, Natur-Kausalität und Kausalität aus Freiheit, Naturgesetz und Sittengesetz unterscheidet. Dieser Gegenüberstellung einer empirischen und einer intelligiblen Welt zufolge beziehen sich die Naturgesetze und entsprechend die Gesetzmäßigkeiten, zu denen andere Wissenschaften (die heutigen Sozialwissenschaften) gelangen, nur auf die uns in Raum und Zeit gegebene Erscheinung der Wirklichkeit, nicht aber auf diese selbst als Ding an sich. Die Wirklichkeit selbst kann trotz aller naturwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Erklärung und Manipulierbarkeit ihrer Erscheinungen einer Sinnbestimmung aus Freiheit unterliegen, worunter KANT sowohl die Idee eines Schöpfer-Gottes und der Unsterblichkeit der Seele als auch die Freiheit des menschlichen Willens faßt: „So (kann) denn Freiheit und Natur ... bei eben denselben Handlungen, (je) nachdem man sie mit ihrer intelligiblen oder sensiblen Ursache vergleicht, zugleich und ohne allen Widerspruch angetroffen werden“ (KANT, K. r. V., A 541/B 569).

Böte KANTS Zweiweltentheorie eine Lösung des Vermittlungsproblems von technischer Kausalität und Kausalität aus Freiheit, so bestünde das Problem einer Alternative zur klassischen *techné* und neuzeitlichen Technik überhaupt nicht, und die Suche nach einem alternativen Theorie-Praxis-Modell wäre ebenso überflüssig wie aussichtslos. Nun führt jedoch dieser Versuch einer Vermittlung zwischen dem technischen Theorie-Praxis-Modell der Erfahrungswissenschaften und der Idee einer Legitimation menschlichen Handelns aus praktischer Vernunft nicht – wie KANT hoffte – zur Auflösung der Freiheitsantinomie, sondern zu deren Verschärfung. Die Begrenzung der praktischen Vernunft auf die Prüfung der Beweggründe des individuellen Willens schränkt nämlich das Reich der Freiheit auf die moralische Gesinnung des Einzelindividuums ein und ordnet alle anderen Bereiche, namentlich Pädagogik, Politik und Ökonomie, die im Sinne der klassischen *phronesis* durchaus zur praktischen Philosophie gerechnet wurden, dem Reich der Notwendigkeit und dem zweckrationalen Handeln zu. Damit „rettet“ KANT die Freiheit letztlich nur für das transzendente Subjekt und beläßt das empirische Subjekt im Reich der Notwendigkeit. KANTS Lösungsvorschlag scheitert sowohl am Freiheits- als

4 Vgl. hierzu: KANT, K. d. U., XIVf.: „So wenig also die Auflösung der Probleme der reinen Geometrie zu einem besonderen Teile derselben gehört, oder die Feldmeßkunst den Namen einer praktischen Geometrie ... überhaupt verdient: so und noch weniger darf die mechanische oder chemische Kunst der Experimente oder der Beobachtungen für einen praktischen Teil der Naturlehre gehalten, endlich die Haus-, Land-, Staatswirtschaft, die Kunst des Umganges, die Vorschrift der Diätetik, selbst nicht die allgemeine Glückseligkeitslehre, sogar nicht einmal die Bezähmung der Neigungen und Bändigung der Affekten zum Behuf der letzteren, zur praktischen Philosophie gezählt werden ...; weil sie insgesamt nur Regeln der Geschicklichkeit, die mithin nur technisch-praktisch sind, enthalten, um eine Wirkung hervorzubringen, die nach Naturbegriffen der Ursachen und Wirkungen möglich ist.“

auch am Naturbegriff. So stellt sich die Freiheitsantinomie heute nach der Ausdehnung des ursprünglich auf die physikalische und chemische Natur angewandten technischen Forschungsparadigmas auf die psychisch-soziale Wirklichkeit nicht mehr als Vermittlungsproblem von Kausalität aus Freiheit und Naturkausalität, sondern als Problem der Möglichkeit von Freiheit angesichts der gesellschaftlichen Vermitteltheit menschlicher Praxis. Ähnlich verhält es sich mit KANTS Naturbegriff. Der Unterschied zwischen dem teleologischen Ordnungszusammenhang der Natur als Ding an sich und den Naturgesetzen als Erklärung empirischer Naturerscheinungen zielt zwar auf eine Begrenzung der Gültigkeit der erfahrungswissenschaftlichen Resultate und eine Ausrichtung des Fortschritts naturwissenschaftlicher Forschung an der regulativen Idee eines Zweckzusammenhangs der Natur an und für sich selbst; dieses Ziel wurde jedoch von der modernen Technik verfehlt, denn sie wendet unser auf die Erscheinung der Natur limitiertes Herrschaftswissen über Gesetzeszusammenhänge keineswegs nur auf die Erscheinung der Natur, sondern auf die Natur selbst (als Ding an sich) an, indem sie die Natur nicht gemäß einer dieser selbst zukommenden Teleologie bearbeitet, sondern in der großen Industrie zum Rohstofflieferanten und Abladeplatz für – im Haushalt der Natur selbst zum Teil gar nicht existente – Abfallstoffe reduziert. Analoges gilt auch für die psychisch-soziale Wirklichkeit; auch hier wird die individuelle und gesellschaftliche Wirklichkeit in der Anwendung des prognostischen Wissens der Sozialwissenschaften zunehmend zum Explanandum reduziert und technischer Rationalität verfügbar gemacht (vgl. FISCHER 1975, SCHMIED-KOWARZIK 1974, BENNER 1978b).

Die Notwendigkeit einer weiterführenden Kritik der Technik läßt sich im Anschluß an diese Bemerkungen zu KANTS Vermittlungsversuch so formulieren: KANTS Unterscheidung zwischen Ding an sich und Erscheinung führt zwar zu einer Begrenzung der Gültigkeit des prognostischen Theorie-Praxis-Modells; diese Begrenzung kann jedoch im Rahmen der dieses Modell begründenden Technik nicht praktisch werden. Diese These läßt sich an den Positionen des kritischen Rationalismus und der kritischen Theorie verdeutlichen; dabei wird sich die Notwendigkeit eines dritten Technikverständnisses und einer Alternative zu den beiden bisher genannten Theorie-Praxis-Modellen erweisen.

Der kritische Rationalismus hält an KANTS Verständnis eines empirischen Reichs der Notwendigkeit fest und erhebt das technisch-prognostische Forschungsparadigma zum einheitswissenschaftlichen Modell wissenschaftlicher Theoriebildung. An die Stelle, welche bei KANT die regulative Idee einnimmt, tritt die Auffassung, Wissenschaft verfolge das Ziel, Wirklichkeit im Interesse einer optimalen Mittelwahl für instrumentelles Handeln verfügbar zu machen. Damit wird die Reduktion der Wirklichkeit zum *Explanandum*, gegen welche sich KANT durch Einführung des transzendentalen Unterschieds von „Ding an sich“ und „Erscheinung“ ausdrücklich wandte, vom kritischen Rationalismus bejaht und intendiert. POPPERS „Logik der Forschung“ kennt keine Theorie des zu erkennenden Objekts im Sinne eines kategorialen und regulativen Begriffs mehr, sondern versucht Forschung unter Abstraktion von ihrem Erkenntnisobjekt durch eine Reihe von Dezsionen zu rationalisieren, welche von einer obersten Entscheidung, die Rationalitätsbestimmung von Wissenschaft sei eine Entscheidungsangelegenheit, bis zu untersten Entscheidungen darüber reicht, ob sog. Basissätze eine prognostische Theorie als bewährt auszeichnen oder falsifizieren (vgl. BENNER 1978a, S. 181 ff.; BENNER 1978b). Indessen läßt sich die Fragestellung einer Theorie des Objekts nicht aus der Wissenschaftstheorie ungestraft ausklammern. In den Basissätzen schlägt ebenso wie in der Hypothesen- und Theoriebildung die Auffassung des kritischen Rationalismus, Wissenschaftstheo-

rie sei eine Angelegenheit normativer Dezsionen darüber, was für Wissenschaft gehalten werden solle, immer schon in einen normativen Wirklichkeitsbegriff um. Es sei hier nur an W. BREZINKAS programmatische Abhandlung „Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft“ erinnert, in welcher ohne jede objekttheoretische (hier: erziehungs- und bildungstheoretische) Reflexion unmittelbar aus der Wissenschaftsideologie des kritischen Rationalismus ein normatives Erziehungsverständnis abgeleitet wird, demzufolge „als ‚Erziehung‘ ... Handlungen bezeichnet (werden), durch die versucht wird, das Dispositionsgefüge menschlicher Persönlichkeiten mit psychischen ... und/oder sozial-kulturellen Mitteln ... in Richtung auf größtmögliche Annäherung an gesteckte Lernziele zu verändern“ (BREZINKA 1971, S. 33).

Die positivistische Wissenschaftsnorm, derzufolge allein nomologisches Wissen als Wissenschaft anerkannt werden soll, schlägt auf die Wirklichkeit durch und läßt schließlich nur mehr ein solches Handeln als rationales zu, das von dem Interesse an der zweckrationalen Beherrschung und Manipulation der Wirklichkeit bestimmt ist. Mit der Ausdehnung des von KANT der klassischen Mechanik abgelesenen Erfahrungsbegriffs auf die gesellschaftliche Wirklichkeit erleidet diese dasselbe Schicksal wie die Natur in der Technik und Industrie: sie wird zum technisch zu bearbeitenden Material und Objekt und verliert jenen Eigensinn und Selbstzweck, den KANT durch seine Unterscheidung zwischen Ding an sich und Erscheinung sowie praktischer und theoretischer Philosophie noch zu retten versucht hat.

Ebenfalls in der Tradition eines Philosophierens unter dem Primat der Praxis stehend, geht die kritische Theorie hinter KANTS Trennung zwischen theoretischer und praktischer Vernunft zurück. Begründet KANT diese Tennung noch damit, nur so könne der Primat der praktischen Vernunft gegenüber der theoretischen gesichert werden, so hat die Entwicklung der positiven Wissenschaften und der Produktionsverfahren in der Industrie gezeigt, daß durch eine bloße Trennung zwischen theoretischer und praktischer Vernunft der praktischen Vernunft ihr Primat nicht gesichert und die Verkürzung der Vernunft auf instrumentelle Vernunft nicht verhindert werden kann. Dem Primat praktischer Vernunft versucht kritische Theorie dadurch zur Geltung zu verhelfen, daß sie die „Idee wissenschaftlicher Wahrheit ... nicht ... (wie der kritische Rationalismus, D. B.) von der einer wahren Gesellschaft“ absplattet, sondern letztere zum Angelpunkt der Überwindung der Verkürzung von Vernunft auf instrumentelle Vernunft und Wirklichkeit auf ein Reich manipulierbarer Objekte erhebt (ADORNO 1969, S. 36). Die im Positivismus und kritischen Rationalismus vorgenommene Hypostasierung technischer Vernunft zum Begriff von Rationalität schlechthin ist für ADORNO mit MARX Ausdruck jenes allgemeinen Gesetzes, „nach dem die Fatalität der Menschheit abrollt, ... (desjenigen) des Tausches ...: der Tauschakt impliziert die Reduktion der gegeneinander zu tauschenden Güter auf ein ihnen Äquivalentes, Abstraktes, keineswegs ... Materielles ... Der Tauschwert, gegenüber dem Gebrauchswert ein bloß Gedachtes, herrscht über das menschliche Bedürfnis und an seiner Stelle; der Schein über die Wirklichkeit. Insofern ist die Gesellschaft der Mythos und dessen Aufklärung heute wie je geboten“ (ADORNO 1957, S. 94).

Aufklärung im hier verstandenen Sinne von Ideologiekritik als Kritik des gesellschaftlich vermittelten notwendig falschen Bewußtseins führt nicht über die Stufe der Kritik hinaus zur Position. „Im Prozeß der Entmythologisierung muß Positivität negiert werden bis in die instrumentale Vernunft hinein, welche Entmythologisierung besorgt. Die Idee von

Versöhnung verwehrt deren positive Setzung im Begriff“ (ADORNO 1966, S. 146f.) Durch ein solches Eingeständnis der prinzipiellen Negativität der Ideologiekritik wird einerseits der Primat der Praxis ausdrücklich anerkannt und jede affirmative Dialektik einer begrifflichen „Versöhnung“ oder Handlungsorientierung abgewiesen; andererseits bleibt jedoch der Primat der Praxis völlig unbestimmt, wird seine grundsätzliche Unbestimmbarkeit durch Ideologiekritik ausdrücklich festgestellt: Das Denken kann den „objektiven Widerspruch und seine Emanationen ... nicht von sich aus, durch begriffliche Veranstaltungen eliminieren. Wohl aber ihn begreifen, alles andere ist eitle Beteuerung“ (ADORNO 1966, S. 153f.). Angesichts dieser Selbstbegrenzung teilt Ideologiekritik mit der Hermeneutik das Bewußtsein um Notwendigkeit und Unmöglichkeit einer hermeneutisch oder ideologiekritisch abzusichernden handlungsorientierenden Theorie. Zugleich erweist sie sich damit als untauglich für die Grundlegung von Handlungswissenschaften.

Für die Konstitution von Handlungswissenschaften, welche KANT in seiner praktischen Philosophie bis auf die moralische Gesinnung des Einzelindividuums zurückgenommen hat, ist dieses Ergebnis ebensowenig hoffnungsvoll wie POPPERS einheitswissenschaftliches Theorie- und Empirieverständnis. Menschliche Praxis, im gesellschaftlichen Mechanismus verhaftet, kann sich von diesem nur befreien, wenn ein über negative Dialektik und Hermeneutik hinausreichendes Bewußtsein vom besseren Leben möglich ist, das weder bloß affirmatives Bewußtsein und Verinnerlichung von Entfremdung noch bloße Einsicht in die Totalität des entfremdeten gesellschaftlichen Vermittlungszusammenhangs ist. Die Möglichkeit einer hier zu fordernden handlungsorientierenden Theorie hängt wesentlich davon ab, ob es gelingt, ein alternatives Modell der Beziehung zwischen Theorie und Praxis und einen dritten Begriff der Technik zu entwickeln.

Der theoretische Zugang zu einem dritten Technikverständnis ist bereits in KANTS Begriff der Naturwissenschaft angelegt. Die Unterscheidung zwischen dem Reich der Freiheit und dem Reich der Notwendigkeit will nämlich keineswegs die Natur zum bloßen Objekt menschlicher Willkür und industrieller Ausbeutung reduzieren; vielmehr knüpft KANT die Möglichkeit nomologischen Wissens ausdrücklich nicht nur an die kategorialen Bedingungen der Naturerkenntnis, sondern zugleich an die Idee eines teleologischen Ordnungszusammenhangs der Natur an sich, welche den Fortschritt wissenschaftlicher Naturerklärung leiten soll. In der Konsequenz dieser Auffassung – auch wenn KANT einen solchen Schluß angesichts des Entwicklungsstandes der Naturwissenschaft und Technik seiner Zeit noch nicht gezogen hat – liegt es, nicht nur zwischen einem Reich der Freiheit und einem Reich der Notwendigkeit, sondern darüberhinaus zwischen zwei verschiedenen Formen von Technik zu unterscheiden. Wenn nämlich Natur an sich nicht in dem aufgeht, was die Naturgesetze über sie aussagen, wenn also zwischen der Idee eines teleologischen Zweckzusammenhangs der Natur an sich und der Erklärbarkeit und Beherrschbarkeit ihrer Erscheinungen getrennt werden muß, dann muß auch von einer Technik, welche die Natur als Ding an sich in der Anwendung der Naturgesetze auf das reduziert, als was sie als Erscheinung verfügbar geworden ist, eine alternative Technik abgehoben werden, welche die Anwendung der Naturgesetze auf die Natur unter ausdrücklicher Anerkennung des transzendentalen Unterschieds zwischen Ding an sich und Erscheinung, mithin unter Anerkennung der Idee eines teleologischen Ordnungszusammenhangs der Natur an sich plant und vornimmt. In einer solchen Technik würde die Ausbeutung der Natur durch den Menschen nicht nach Maßgaben der Rentabilität technologischer Investitionen erfolgen, sondern sich an der Aufgabe und Pflege der Natur als Lebensgrundlage von Mensch und Natur ausrichten (vgl. MARCUSE 1967, S. 159 ff., 236 ff.).

Analoge Differenzierungen lassen sich, wie FRANZ FISCHER (1975) in seiner Theorie der Bildungskategorien gezeigt hat, über Physik und Chemie hinaus auch für die anderen nomologischen Wissenschaften (Biologie, Psychologie, Soziologie, Ökonomie u.a.) aufstellen. Darauf kann ich in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen. Wichtig erscheint mir jedoch, hier darauf hinzuweisen, daß die Entscheidung für die instrumentelle oder die alternative Technik zwar immer über das Reich der Notwendigkeit hinaus in das der Freiheit verweist, daß die Entscheidung selbst jedoch keineswegs damit menschlicher Willkür überantwortet wird. Denn nur die instrumentelle Technik ist Ausdruck jener Auslieferung der Natur an die menschliche Willkür; die alternative Technik dagegen bemüht sich gerade, die menschliche Willkür an einem ihr nicht verfügbaren, sondern vorausgehenden Sinn der Wirklichkeit der Natur auszurichten, welcher durch menschliche Herrschaft zwar negiert, nicht jedoch in der Weise menschlicher Herrschaft über die Natur bestimmt werden kann. Das Problem alternativer Technik im Sinne einer Anerkennung des teleologischen Ordnungszusammenhangs der Natur an sich und das Problem einer die Grenzen von Hermeneutik und Ideologiekritik transzendierenden Handlungsorientierung verweisen somit aufeinander. Die Möglichkeit alternativer Technik hängt davon ab, daß die Reduktion der Wirklichkeit zum Explanandum, welche ADORNO auf das Tauschgesetz der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft im Sinne der westlichen und östlichen Industriegesellschaften zurückgeführt hat, aufgehoben werden kann; und die Aufhebung der Reduktion der Wirklichkeit zum bloßen Explanandum und manipulierbaren Objekt kann nur gelingen, wenn die politischen Systemzwänge einer dem Zweck menschlichen Produzierens im Übergang von der *techné* zur Technik entfremdeten Produktionsordnung überwunden werden können.

Die Aufgabe solchen Überwindens kann jedoch keine ausschließlich oder vornehmlich *politische* sein. Denn politische Handlungsreflexionen bewegen sich dort, wo sie als einzige bzw. oberste Legitimationstheoreme auftreten, entweder im Rahmen einer affirmativen Tradierung vorgegebener bzw. einer affirmativen Herbeiführung vorentworfener Ordnungen oder aber sie verzichten, wo sie sich ideologiekritisch auf negative Hermeneutik und Dialektik beschränken, auf jegliche positive Handlungsorientierung. In ihrer Kritik an normativer Ideologie beansprucht ADORNOS Ideologiekritik den Status reiner Negativität, weil sie als Gesellschaftstheorie selbst noch jenem Primat politischer Praxis verhaftet bleibt, den sie in der Auflösung jeglicher Positivität an den von ihr kritisierten Ideologien bekämpft. Ausschließlich bzw. vornehmlich politisch legitimierte Positivität kann es jedoch im Kontext der Entwicklung alternativer Technik- und Theorie-Praxis-Modelle deshalb nicht mehr geben, weil politische Handlungstheorie mit der Inanspruchnahme des Primats immer schon sittliche und pädagogische Praxis und Theorie für sich instrumentalisiert und damit jenem Theorie- und Technik-Typ verhaftet bleibt, den sie überwinden will. Die Entwicklung alternativer Theorie-Praxis-Modelle ist darauf angewiesen, daß der Primat der Praxis weder einer bewahrenden noch einer avantgardistischen Politik zugewiesen, sondern so gefaßt wird, daß er als gemeinsamer Primat politischer, pädagogischer und sittlicher Praxis deren Besonderheit ausdrücklich anerkennt und nicht aufhebt.

Die Besonderheit politischer, pädagogischer und sittlicher Praxis liegt darin, daß dort, wo die Politik der Idee der Freiheit verpflichtet ist, Pädagogik und Ethik nicht mehr unmittelbar in den Dienst politischer Handlungsstrategien gestellt werden können (vgl. BENNER 1978a, b; BUTTERHOF 1978). So kann und darf Pädagogik deshalb nicht in einem affirmativen Verhältnis zur Politik stehen, weil ihre Autonomie in Theorie und Praxis

Voraussetzung dafür ist, daß Politik als Diskurs der Bürger möglich und diese aus der Bevormundung durch Funktionäre und Berufspolitiker als Bürger besonderer Art befreit werden. Analoges gilt für die sittliche Praxis, welche der Idee der Freiheit auch dort verpflichtet ist, wo ihre Verwirklichung politisch und pädagogisch (noch) nicht möglich ist.

Mit diesen Hinweisen zum Problem der Entwicklung einer alternativen Technik, welche die Wirklichkeit, insbesondere die Natur, nicht zum Herrschaftsobjekt menschlicher Praxis verkürzt, und zur Konzeption eines Theorie-Praxis-Modells, welches den Primat der Praxis als einen gemeinsamen Primat politischen, pädagogischen und sittlichen Handelns faßt, schließe ich meine einleitenden Bemerkungen zur Thematik unserer Arbeitsgruppe ab. Die Thematik selbst wird in den folgenden Hauptreferaten ausführlich behandelt, wobei EGON SCHÜTZ und WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK von unterschiedlichen Ausgangspositionen her argumentieren, während JOHANNES ERNST SEIFERT Momente beider Positionen in seinem Werkstattbericht über Erfahrungen und Überlegungen zu einer *Praxistheorie des Projektstudiums* aufnimmt.

Literatur

- ADORNO, TH. W.: Soziologie und empirische Forschung (1957). Zuletzt in: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Darmstadt/Neuwied ⁵1976, S. 81–101. (zitiert als ADORNO 1957).
- ADORNO, TH. W.: Negative Dialektik. Frankfurt a.M. 1966.
- ADORNO, TH. W.: Einleitung. In: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. a. a. O. (zitiert als ADORNO 1969).
- ARISTOTELES: Nikomachische Ethik.
- BENNER, D.: Was ist Schulpädagogik? In: DERBOLAV, J. (Hrsg.): Grundlagen und Probleme der Bildungspolitik. (Erziehung in Wissenschaft und Praxis. Bd. 25.) München 1977, S. 88–111.
- BENNER, D.: Hauptströmungen der Erziehungswissenschaft. Eine Systematik traditioneller und moderner Theorien. München ²1978. (a)
- BENNER, D.: Die praxeologisch-erfahrungswissenschaftliche Position im Positivismusstreit. In: BÜTTEMEYER, W./MÖLLER, B.: Der Positivismusstreit in der deutschen Erziehungswissenschaft. München 1978. (b)
- BREZINKA, W.: Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft. Eine Einführung in die Metatheorie der Erziehung. Weinheim 1971.
- BUTTERHOF, H.-W.: Wissen und Macht. Widersprüche sozialdemokratischer Bildungspolitik bei HARKORT, LIEBKNECHT, SCHULZ. München 1978.
- FISCHER, F.: Darstellung der Bildungskategorien im System der Wissenschaften. Ratingen/Kastellaun 1975.
- GADAMER, H.-G.: Replik. In: Hermeneutik und Ideologiekritik. Frankfurt a. M. 1971, S. 283–317.
- KANT, I.: Kritik der reinen Vernunft (zitiert als K. r. V.).
- KANT, I.: Kritik der Urteilskraft (zitiert als K. d. U.).
- LITT, TH.: Das Bildungsideal der deutschen Klassik und die moderne Arbeitswelt. Bochum o. J. (1959).
- MARCUSE, H.: Der eindimensionale Mensch. (Sammlung Luchterhand) Neuwied/Berlin 1970.
- MARX, K.: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin (Ost) 1953 (zitiert als G. K. p. Ö.).
- PLATON: Euthydem.
- POPPER, K. R.: Logik der Forschung. Tübingen ⁵1973.
- SCHMIED-KOWARZIK, W.: Dialektische Pädagogik. Vom Bezug der Erziehungswissenschaft zur Praxis. München 1974.